Studien über die Frage der Landesvertheidigung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **30=50 (1884)**

Heft 18

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-95966

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift L. Jahrgang.

Basel. 3. Mai 1884. **Nr. 18.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Studien über die Frage der Landesvertheidigung. (Fortsetzung.) — Ueber Pferdeerziehung und Bändigung. (Schluß.) — Eidgenossenschaft: Bericht des Bundesrathes an die Bundesversammlung über seine Geschäftsführung im Jahre 1883. Verlegung von Militärschulen. — Ausland: Oesterreich: Vortrag im militär-wissenschaftlichen und Kasino-Verein. Italien: Kurs für Reitlehrer. — Bibliographie.

Studien über die Frage der Landesvertheidigung.

Von Cato.

(Fortsetzung.)

Benutzung der unser Land durchziehenden strategischen Linien durch fremde Heere.

Es ist klar, daß ein Land, welches im Herzen Europa's und quer auf zwei verschiedenen Kriegstheatern liegt, den politischen Stürmen, die Mitteleuropa von Zeit zu Zeit durchtoben, nicht entgehen kann, sondern unwillkürlich in den Strudel der Ereignisse mit hineingerissen wird. Wir erinnern nur an folgende weltgeschichtliche Episoden:

Den gewaltigen Kampf zwischen Römerthum und Germanenthum, an die Stürme der Völkerwanderung, die inneren und äußeren Krisen des Frankenreiches, an die Kämpfe um den Besitz des Doppelthores zwischen den kleinburgundischen Königen und den deutschen Kaisern, an die Römerzüge dieser letzteren, an das Ringen um die weltliche Macht zwischen Kaiserthum und Papstthum, an die Kämpfe des Bürgerthums gegen Fürsten und Adel, an die jahrelange blutige Fehde um den Besitz Mailands, an den dreißigjährigen Religionskrieg und den Kampf um die rhätischen Alpenpässe zwischen Oesterreich-Spanien und Frankreich-Venedig, an die aggressive Politik Ludwigs XIV., durch welche der durch so enge Interessen mit der Schweiz verknüpfte nördliche Thorweg an Frankreich fiel, an die Kriege der ersten französischen Republik und des ersten Kaiserreiches, sowie an den europäischen Kreuzzug wider Frankreich in den Jahren 1813/15. In alle diese zentraleuropäischen Händel wurde unser Land mehr oder weniger tief verwickelt.

Da es stets nützlich ist, aus den Erfahrungen der Vergangenheit Lehren für die Zukunft zu ziehen, eingedenk des Schiller'schen Spruches „Weltgeschichte — Weltgerichte" wollen wir in Kürze die hauptsächlichsten Benutzungen der durch unser Land führenden strategischen Linien durch fremde Heere aufzählen.

Im 2. Jahrhundert v. Chr. zogen die Cimbern, denen sich die Helvetier anschlossen, in der allgemeinen Richtung der Longitudinale III (vielleicht auch unter Benutzung der Longitudinale I) durch das Doppelthor zwischen Vogesen und Alpen nach dem Kriegstheater der Rhône und Saône in der Absicht, nach Italien einzubrechen.

Dieser Einfall barbarischer Völker, sowie die Auswanderung der Helvetier im 1. Jahrhundert v. Chr. veranlaßte die Römer, sich in den Besitz des Kriegstheaters der Alpen zu setzen, um sich durch Besetzung der Alpenübergänge gegen ähnliche Invasionen zu schützen. Bei der Realisirung dieses großartigen Planes geriethen Helvetien, Raurachien, Wallis und Rhätien, d. h. das Doppelthor zwischen Vogesen und Alpen, sowie die mittlere Zone des Kriegstheaters der Alpen in die Hand der Römer. Vom Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. bis Anfang des 5. Jahrhunderts n. Chr. bauten und benutzten dieselben jene Militärstraßen, welche zum Theil noch heute die strategischen Linien unseres Landes markiren. Da entstanden die Longitudinalen I, II, III und die Transversalen 1, 8, 9 und 10, vermittelst deren die Römer ihre Legionen in kürzester Linie vom Kriegstheater des Po nach demjenigen der Rhône-Saône, des mittleren Rheins und der oberen Donau, oder von dem Kriegstheater der Rhône-Saône nach dem mittleren Rhein, dem Neckar-Main und der oberen Donau werfen konnten.

Im 5. und 6. Jahrhundert, ja sogar noch im 7.,

zogen ganze Völker theils durch das Doppelthor, theils über die Alpen, ohne sich im Lande festzusetzen; so noch im 7. Jahrhundert die Avaren, welche den Lukmanier (Transversale 9) passirten. Andere Stämme dagegen siedelten sich an und schlugen sich mit den Nachbarn um den Besitz des Landes. Die Allamanen folgten hauptsächlich der Richtung der Longitudinalen I und III und der Transversale 8. Auf der Transversale 1 stießen die von Nordwesten eingewanderten Burgunder mit den von Südosten vordringenden Ostgothen und später mit den Longobarden zusammen. In gleicher Weise trafen auf den Transversalen 9 und 10 die Allamanen erst mit den Ostgothen, dann mit den Byzantinern und zuletzt mit den Longobarden zusammen.

Zur Zeit der Frankenherrschaft (6.—9. Jahrhundert) benutzten die fränkischen Könige die durch den südlichen Thorweg führende Longitudinale III bei ihren Feldzügen gegen die Bayern, Ungarn 2c. und die Transversalen 8, 9 und 10 zu ihren Einfällen nach Italien (so ging Pipin der Kleine 754 oder 755 über den Lukmanier, ebenso Karl der Dicke 875).

Im 10. und 11. Jahrhundert rangen die Könige von Kleinburgund und die deutschen Kaiser um den Besitz des Doppelthores zwischen Vogesen und Alpen, wobei sich die Heere beider Gegner hauptsächlich auf der Longitudinale III bewegten.

Vom 11. bis 13. Jahrhundert benutzten die deutschen Kaiser die Transversalen 8, 9 und 10 und zuweilen wohl auch die Longitudinale III bei den Römerzügen, um ihre Heere nach dem Kriegstheater des Po zu führen. So ging Konrad III. von Hohenstaufen 1128 über den Septimer nach Monza, Friedrich Barbarossa wahrscheinlich ebenfalls in den Jahren 1158—1166, während er 1174 den Lukmanier wählte, als er seine Feinde im Passe zu Bellenz überfiel. 1212 zog Friedrich II. durch das Etschthal und das Engadin über den Julier nach Deutschland (Transversalen 8 und 10).

Im 14., 15. und 16. Jahrhundert, d. h. in der Periode der Entstehung und der Blüthe der alten Eidgenossenschaft wurden die durch unser Land führenden strategischen Linien von keinem fremden Heere zum Durchzuge benutzt. (Kaiser Siegmunds Uebergang über den Bernhardin 1413 war ein ganz friedlicher Zug.)

Im 17. und 18. Jahrhundert, d. h. in der Periode des inneren und äußeren Zerfalles der alten Eidgenossenschaft, in der Periode der Verlotterung des schweizerischen Wehrwesens, in der Zeit der militärischen Impotenz, welcher Zustand bis in die Mitte des laufenden Jahrhunderts dauerte, wurde die Benutzung der durch unser Land führenden strategischen Linien von Seiten fremder Armeen immer häufiger, wie folgende Zusammenstellung zeigt.

Von 1603—1639 dauerte der Kampf um die Benutzung der Transversalen 8, 9 und 10, in welchem Oesterreich-Spanien auf der einen, Frankreich-Venedig auf der anderen Seite, die unter sich entzweiten Graubündner und Eidgenossen aber in beiden Lagern standen. 1621 fielen die Oesterreicher und Spanier vom Montafun, Tyrol und dem Thale der Maira aus in Graubünden ein und bemächtigten sich zum ersten Male der Transversale 10, um eine kürzere Militärstraße zwischen dem Kriegstheater des Po und der oberen Donau zu haben. Von den Bündnern verjagt, erschienen die Oesterreicher 1622 wieder aus dem Montafun und Tyrol und besetzten zum zweiten Male die Transversale 10.

1624 zog ein 20,000 Mann starkes französisches Heer auf den Transversalen 8 und 10 aus dem Sundgau nach Graubünden und Veltlin zur Befreiung dieser Länder vom österreichischen Joche. 1629 drangen die Oesterreicher — jetzt vom Vorarlberg aus — in Bünden ein und besetzten zum dritten Male die Transversale 10. 1635 zog Herzog Rohan auf den Transversalen 8 und 10 mit einem französischen Heere vom Sundgau aus nach Graubünden und Veltlin und vertheidigte in glänzender Weise die Transversalen 10, 9 und 8 gegen vier österreichisch-spanische Armeen.

1633 (August) zog der schwedische General Gustav Horn auf der Longitudinale III und der Transversale 6 vor die Stadt Konstanz.

1633 (Oktober) führte Altringer eine österreichische Armee in der Richtung der Transversale 8 aus den vorderen Waldstätten über Basler Boden nach dem oberen Elsaß.

1636 gestatteten die Eidgenossen selbst einem 10,000 Mann starken spanischen Heere den Durchzug in Detachements aus der Gegend des Bodensee's durch bischöflich St. Gallische Lande gegen den St. Gotthard und von da nach Italien, wobei hauptsächlich die Longitudinale IV und die Transversale 9 in Betracht kamen.

1636 wurde ein ähnlicher Durchzug aus dem Frickthal nach dem Sundgau gestattet.

1639 brach Bernhard von Weimar mit einer französisch-schwedischen Armee, welche im Bisthum Basel überwintert hatte, von Delsberg nach dem Frickthal durch, unter Benutzung der Longitudinale II und der Transversale 8. In die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts fällt der Verlust des größten Theiles der Longitudinale I, indem Ludwig XIV. die neutralisirte und unter schweizerischen Schutz gestellte Freigrafschaft Burgund und die elsässischen Reichsstädte an sich riß und sich dadurch die freie Benutzung der Longitudinale I sicherte. (1668 und 1674 Besetzung der Freigrafschaft Burgund — 1681 Ueberrumplung der Reichsstadt Straßburg.)

1678 überschritten die französischen Marschälle Crequi und Choiseul den Rhein bei Hüningen und verletzten das Basler Territorium (Uebergang von Longitudinale I auf II in der allgemeinen Richtung der Transversale 8).

Im 18. Jahrhundert haben wir folgende Durchzüge zu verzeichnen:

a. Während des spanischen Erbfolgekrieges:

1707 öffneten die Graubündner dem Sieger von Turin (Prinz Eugen von Savoyen) die Transversale 10.

1709 führte der österreichische General Mercy ein Korps von 2000 Pferden von Rheinfelden aus in der Richtung der Transversale 8 nach dem oberen Elsaß. (Es ist dies eine Parallele zum Durchzuge Altringers vom Jahre 1633.)

b. Während der Kriege der ersten französischen Republik:

1792 zogen 550 Mann kaiserlich österreichische Truppen von Rheinfelden aus auf der Transversale 8 und der Longitudinale II nach der bischöflich baslerischen Residenz Delsberg; sie wurden jedoch von dort bald von den Franzosen verjagt und nahmen unter Erlaubniß der Eidgenossenschaft den Weg wieder nach den vorderen Waldstätten. In den Jahren 1792—98 setzten sich die Franzosen allmälig in den Besitz der Transversalen 1, 2, 3, 4, 5 und 8, indem sie erst das Saßgau und Delsbergerthal annektirten (erst rauracische Republik, später Departement du Mont terrible), dann das Erguel- und Münsterthal besetzten, sich von Oesterreich das Frickthal abtreten ließen und Basel und Genf durch Umsturz des alten Regiments in ihre Machtsphäre brachten.

In Folge dieser französischen Maulwurfsarbeit war Bern beim Ausbruche des Krieges von 1798 von vornherein der Barrière des Jura beraubt. Ein schneidiger Entschluß und Männer, welche denselben zur That gemacht hätten, würde den Fehler vielleicht noch gut gemacht haben, aber es fehlte leider am ernstlichen Wollen und — nachdem die günstige Gelegenheit zum Handeln verpaßt war — auch am Können, so daß Bern den Kampf von vornherein mit einem Gegner aufnehmen mußte, der mit beiden Füßen schon im südlichen Thorwege stand. Schon im Februar standen die Franzosen mit beiden Flügeln auf der schweizerischen Hochebene, während ihr Zentrum durch das neutrale Fürstenthum Neuenburg gedeckt war.

Unter Benutzung der Longitudinale III und der Transversale 4 wurden die beiden Flügelstützpunkte Freiburg und Solothurn genommen und Bern durch die von Norden und Süden konzentrisch vorrückenden Armeen Schauenburgs und Brune's erdrückt.

Die Okkupation der Schweiz im Jahre 1798 ist nur als eine Etappe im Kriege gegen die Koalition (hauptsächlich gegen Oesterreich) zu betrachten, denn sie machte die Franzosen zu Herren sämmtlicher strategischen Linien unseres Landes mit Ausnahme der Transversale 10 und eines Theiles der Transversale 8, welche von den Oesterreichern besetzt gehalten wurden (Winter 1798/99).

Bei Beginn des Feldzuges von 1799 drangen Massena und Lecourbe nun auf den Transversalen 8 und 10 gegen die östliche Zone des Kriegstheaters der Alpen vor. Nach den Niederlagen der Franzosen auf den Kriegstheatern des Main-Neckar und des Po erfolgte im Sommer der konzentrische Angriff auf die französische Armee in Helvetien durch den Erzherzog Karl, die Generale Hotze, Bellegarde, Haddik und Rohan auf den Longitudinalen III, IV und den Transversalen 8, 9, 10 und 1 (auf letzterer d. h. dem Zweig über den Simplon griff Rohan an). Suwarows Angriff, vom Kriegstheater des Po aus, fand unter Benutzung der Transversale 9 statt, während er sich aus der Mäusefalle nur auf den sub C und D besprochenen Manöverlinien rettete.

Im 19. Jahrhundert fanden folgende Durchzüge statt:

Im Jahre 1800 bediente sich Moreau zum Angriff auf das Kriegstheater der oberen Donau der Longitudinalen II und III und der Transversale 8, während Bonaparte vermittelst der Transversalen 1 und 9 sich auf die Verbindungs- und Rückzugslinien des Generals Melas warf; während er selbst mit der Hauptarmee und einem kleinen Detachement den großen St. Bernhard und den Simplon überschritt (Transversale 1), führte Moncey eine linke Flügelkolonne von 20,000 Mann über den St. Gotthard (Transversale 9).

Im Juli 1800 griff Molitor auf der Transversale 8 die Generale Jellachich und Auffenberg in Vorarlberg und Graubünden an, während Macdonald im Dezember auf der Transversale 10 das Gebirge überschritt, um seinen kühnen Angriff auf die östliche Zone des Kriegstheaters der Alpen einzuleiten.

Im März 1809 zogen drei französische Armeedivisionen auf der Longitudinale I vor Basel, verlangten die Benutzung der Rheinbrücke, passirten den Grenzfluß und marschirten auf der Longitudinale II in's Breisgau.

Obgleich die Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Oesterreich noch nicht ausgebrochen waren, zählt dieser Durchmarsch zu den flagranten Neutralitätsverletzungen.

Werfen wir noch einen Blick auf die Art und Weise, wie sich Napoleon I. der durch unser Land führenden strategischen Linien versicherte. Im Jahre 1797 hatte er das Veltlin, Worms und Cleven den rhätischen Bünden entrissen und der cisalpinischen Republik einverleibt, während er später das Tessin durch französische Douaniers besetzen ließ, angeblich um den Schmuggel zu bekämpfen; nachdem schon in den Jahren 1792—98 das Bisthum Basel stückweise annektirt worden und Genf 1798 ebenfalls zu Frankreich geschlagen worden war, nahm der gewaltthätige Imperator 1806 Neuenburg und 1810 Wallis weg, so daß von diesem letzteren Jahre an die Longitudinalen I und II und fast alle Transversalen in den Händen der Franzosen waren. Es bedurfte nur einer Ordre des Kaisers, um innerhalb zweimal 24 Stunden von Genf, Neuenburg, dem Bisthum Basel, dem Wallis, Tessin und Veltlin aus die noch freien Longitudinalen III und IV und die wenigen bisher noch nicht okkupirten Transversalen zu besetzen. Außerdem mußte die Schweiz laut den Bestimmungen der Defensiv-Allianz 16,000 Mann in die französischen Armeen stellen und diesen Bestand komplet erhalten. Was war Helvetien

unter solchen Umständen anderes als eine französische Provinz?

Eine noch kläglichere Rolle sollte unser Land in den Jahren 1813—15 spielen.

Am 19. Dezember 1813 erklärte der Generalquartiermeister der 160,000 Mann starken Schwarzenberg'schen Armee den in das österreichische Lager zu Lörrach abgeschickten schweizerischen Stabsoffizieren: „Die Willensmeinung der Verbündeten gehe „dahin, durch die Schweiz in Frankreich einzudrin„gen, die Schweiz von den sie beengenden Verhält„nissen mit Frankreich und der ihr aufgedrungenen „mediationsmäßigen Regierung als von einem zwei„fachen Joche zu befreien." Er endete mit der Erklärung: „daß die Armee der Verbündeten in der „nächstfolgenden Nacht über Basel und Rheinfelden „einrücken werde, wo es von dem Benehmen ihrer „Militärchefs abhange, ob die Schweiz als Freund „oder Feind zu behandeln sei." — — —

In den letzten Tagen des Dezembers 1813 und den ersten Wochen des Jahres 1814 wälzte sich die Schwarzenberg'sche Armee auf den Longitudinalen I, II, III und den Transversalen 2, 3, 4, 5 und 8 von den Kriegstheatern des mittleren Rheins und der oberen Donau nach demjenigen der Rhône-Saône.

Im Jahre 1815 benutzten die Verbündeten zum zweiten Einfall nach dem genannten Kriegstheater hauptsächlich die Longitudinalen I, II, III und die Transversalen 1, 5 und 8, während die Schweizer als Bindeglied zwischen den aus Deutschland und Italien gegen Frankreich vorrückenden Heeren die Transversalen 2, 3 und 4 bewachen mußten.

Das sind die bekanntesten Durchzüge fremder Heere durch unser Land.*) Was sich seit Jahrhunderten wiederholt hat, wird sich auch später repetiren: nämlich unternehmende Feldherren werden in Zukunft ebenso gut wie in der Vergangenheit die durch unser Land führenden strategischen Linien benutzen, um die Entscheidung durch die Schlacht auf einem anderen Kriegstheater zu suchen — vorausgesetzt, daß sie sich stark genug zur Realisirung dieses Planes halten. Die Neutralitätsstellung der Schweiz wird die Durchführung eines solchen Projektes durchaus nicht beeinflussen, die einzige Frage wird sich darum drehen, ob die zu bringenden Opfer im Verhältniß stehen mit dem zu erreichenden Resultat. Die Geschichte zeigt uns auf's Deutlichste, daß im 14., 15. und 16. Jahrhundert, wo noch kein Neutralitätsprinzip proklamirt, unser Land aber noch militärisch stark war, — kein einziger Durchzug fremder Armeen stattfand. Im 17., 18. und 19. Jahrhundert, also gerade in der Periode, wo unsere Vorfahren erklärten, in den zentraleuropäischen Kämpfen neutral bleiben zu wollen, aber auch gleichzeitig in der Periode der Verlotterung des schweizerischen Wehrwesens, in der Zeit der militärischen Impotenz — da wurden die durch unser Land führenden strategischen Linien von fremden Armeen immer häufiger zu ihren Operationen benutzt.

Merkwürdigerweise gibt es trotz der Kenntniß dieser Thatsachen immer noch schweizerische Militärs, welche die Möglichkeit einer Wiederholung ähnlicher Bewegungen bestreiten, weil die momentane politische Situation und das gegenwärtig (scheinbar) vorhandene Gleichgewicht der Kräfte ihnen einen solchen Versuch unwahrscheinlich erscheinen läßt. Wir unserseits betonen dagegen: daß die politischen Grenzen und die Konstellationen der Allianzen wandelbar sind, während die Gebirge, Flüsse, Seen und Meere, welche die Kriegstheater begrenzen und hauptsächlich die Richtung der strategischen Linien bedingen, sich im Großen und Ganzen gleich bleiben. Mithin werden sich auch die Bedingungen, unter welchen die Regeln der Kriegskunst ihre Benutzung gestatten respektive vorschreiben, sich wenig oder gar nicht ändern; woraus wir die Folgerung ziehen, daß es auch in Zukunft Kriegslagen geben wird, welche fremde Feldherren auf die unser Land durchschneidenden strategischen Linien führen werden, wenn wir nicht dafür besorgt sind, ihnen den Gebrauch derselben mit den gleichen Mitteln zu verbieten, welche unsere Väter während der Blüthezeit der alten Eidgenossenschaft ebenfalls anwandten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Im Jahre 1871 hatte der französische General Bourbaki vom Diktator Gambetta den Befehl erhalten, durch das Doppelthor zwischen Vogesen und Alpen nach Süddeutschland einzufallen und sich, wenn nöthig, nicht um die schweizerische Neutralität zu kümmern; das Unternehmen scheiterte an dem Widerstand, welchen die Werder'sche Armee Bourbaki in dem dreitägigen Kampfe an der Lisaine entgegensetzte.

Ueber Pferdeerziehung und Bändigung.

Vortrag, gehalten von Major Risold im Berner Reit-Klub.

(Schluß.)

Die Sprüche der Araber über Pferde und Reiter zeugen von einem sehr richtigen Einblick in das Wesen der Pferdekunde wie folgende Beispiele beweisen:

„Der wahre Reiter muß wenig essen und namentlich wenig trinken; kann er den Durst nicht ertragen, so ist er nicht besser als der Frosch im Sumpfe."

„Ein guter Reiter muß das Maß der Gerste kennen, das seinem Pferde zuträglich ist, ebenso wie der Schütze das Maß an Pulver für sein Gewehr."

„Jedes Gerstenkorn, das du deinem Pferde gibst, verschafft dir Verzeihung deiner Sünden in der anderen Welt."

„Hast du einen weiten Ritt zu machen, so reite von Zeit zu Zeit Schritt, damit dein Pferd wieder zu Athem komme; laß es dreimal naß und wieder trocken werden, lüfte ihm den Gurt, laß es strah-